

KI und die Zukunft der Didaktik der Alten Sprachen: Eine Position pro KI

von Rudolf Henneböhl, OStR i. R.

E-Mail: info@ovid-verlag.de

Vielen mag KI erscheinen wie eine fette invasive Kröte, die sich im Biotop ‚Schule‘ festgesetzt hat und kaum noch daraus zu vertreiben ist. Die Frage ist jedoch: Warum soll man sie vertreiben? Wen oder was verdrängt sie? Wem schadet sie?

Wohlgermerkt geht es bei dieser Formulierung einer Pro-Position – und damit dem Angebot zu einer öffentlichen Diskussion –, nicht um den Bereich der Technik allgemein, oder speziell um die Folgen der KI für das globale menschliche Leben, die Wirtschaft, das Militär, die Arbeitsplätze usw. Meine These bezieht sich ausschließlich auf den Lateinunterricht in Deutschland und auf didaktische Fragen. Kann KI uns helfen, einen ‚besseren‘, spannenderen, schülerorientierten Lateinunterricht zu entwickeln? Kann KI uns bei den Problemen helfen, die die Vermittlung des Lernstoffs mit sich bringen? Kann sie unseren Schüler:innen bei den Problemen des Verstehens und Memorierens eben dieses Stoffes weiterhelfen? Eröffnet KI ein neues didaktisches Potenzial?

Diese Fragen würde ich unbedingt und mit nur wenigen Einschränkungen (in Bezug auf den momentanen technischen Stand) mit „ja“ beantworten. Dabei gilt wie bei jeder Technik (und schon den bisherigen digitalen Lernangeboten) immer der Grundsatz, dass nur *der* Lehrende KI angemessen und zielführend verwenden kann, der auch ohne solche Medien sein fachliches und didaktisches Handwerk versteht. Ansonsten bleibt KI immer nur eine Krücke. Und dasselbe gilt analog für Lernende. KI wird also die Alten Sprachen nicht retten, wenn es nur um technische Spielereien geht und um ein paar witzige oder skurrile Bilder, die zum Lachen anregen.

Aber KI ist ein hervorragendes Mittel, das sich in sehr vielen Bereichen sehr flexibel anwenden lässt! KI-Tools verstehen fast ausnahmslos sehr genau die Intentionen der menschlichen Nutzer. Das heißt allerdings nicht, dass sie auch ‚automatisch‘ in der Lage sind, die Ergebnisse passend zu erstellen und

alle Fragen sicher zu beantworten. Es gilt also zu lernen, was solche Tools hervorragend können und wo sie eher nutzlos sind.

Künstliche Intelligenz ist in der Lage, sich an verschiedene Benutzer und an unterschiedlichste Aufgaben anzupassen. Das kreative Potenzial solcher Tools ist bereits jetzt ungeheuer groß und sehr spannend. Vor allem sind sie prinzipiell in der Lage, passgenaue Erklärungen und Übungen anzubieten (in Bezug auf einen bestimmten Grammatikstoff, ein bestimmtes Vokabular und vor allem: eine bestimmte Schülerklientel). Auf diese Weise ist es leichter und viel schneller als bisher möglich, spezifische Übungsformen für spezifische Lerngruppen bereitzustellen. Auch individuelles Tutoring wird in absehbarer Zeit möglich sein.

Im Umgang mit KI ist nach wie vor der denkende Mensch angesprochen. Aber eben auch: der Mensch *in* seinem Denken. KI fordert uns in unserem Selbstverständnis stärker heraus als jede andere Technik zuvor. Sie spiegelt unsere eigene Intelligenz und deren ‚Mechanismen‘, zeigt aber auch den größeren Freiheitsgrad einer menschlichen Seinsweise. Der Mensch braucht also einerseits die ‚Herausforderung KI‘ nicht zu scheuen; er bleibt in seinem Bewusstsein, seiner Sinn- und Zielorientierung und in seinem Urteilsvermögen das bestimmende Wesen. Insofern gilt: KI für sich alleine ist nichts, ein Mensch aber kann alles sein.

Es zeigt sich jedoch, dass gerade das Zusammenspiel von menschlicher Intelligenz und der durchaus anders gearteten maschinellen Intelligenz besonders fruchtbar ist und neue Möglichkeiten bietet – auch und gerade in der Pädagogik und Didaktik. Unsere Aufgabe ist es, diese Möglichkeiten zum Wohle unserer Schüler und zum Wohle unseres Faches zu nutzen. Die Alten Sprachen sind von ihrem Bildungsangebot (sprachreflektierender Unterricht; antike Philosophie und Literatur etc.) dazu sogar in besonderer Weise prädestiniert.